

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1905

48 (25.2.1905) Beilage zum Volksfreund

Badische Chronik.

B. Freiburg. Zu den ersten Wochen des Jahres 1895 war im „Oberhessischen Courier“ folgende Notiz zu lesen:

„Am 6. Januar 1895 erblühte in Freiburg i. B. ein kleiner Junge das Licht der Welt und an seiner Wiege standen die besigen drei Könige mit ihren Sternen und weihen ihn zu einem Sonntagkind erster Klasse mit Eisenlaub, das Sonntagkind aber erhielt den Namen „Lebensbedürfnisverein“ und haben sich 150 Teilnehmer als Paten eingeschrieben.“

Der uns vorliegende Jahresbericht für 1904 zeigt, daß sich der Junge von damals in den 40 Jahren kräftig entwickelt hat. Von 150 ist die Mitgliederzahl an 3276 gestiegen. Der Umsatz im eigenen Geschäft beträgt 829.000 Mk., im Lieferungs-Geschäft 380.000 Mk., zusammen 1.209.000 Mk. Der Umsatz gestieg sich in den einzelnen Abteilungen wie folgt: Lebensmittel (inklusive Wein) 430.000 Mk., Bäckerei 268.607 Mk., Fleischwaren 57.000 Mk., Brennmaterialien 68.502 Mk., Schuhgeschäft (das erste Jahr) 81.600 Mk., inklusive Reparaturen.

Das Lieferungs-Geschäft ist am 900.000 Mk. zurückgegangen. Es ist dies darauf zurückzuführen, daß ein Teil der Lieferanten sich gern seiner Pflicht entzieht, oder aber die Produkte von vornherein auf den Preis schätzt, was viele Mitglieder veranlaßt, keine Abnahmestellen zu verlangen. Aufgabe der Konsumgenossenschaften kann es auch nicht sein, diesen Geschäftsgegenstand besonders zu pflegen. Diefelben müssen vielmehr betriebl. sein, immer mehr Bedarfsartikel in ihren Betrieb aufnehmen. Um dies zu ermöglichen, ist aber vor allen Dingen nötig, daß die Genossenschaftler zu der Einsicht kommen, daß es nicht richtig ist, wenn immer der letzte Feinling als Dividende herausgeholt wird. Der diesjährige Verein hat seit seinem Bestehen 1.195.000 Mk. an Dividenden ausbezahlt. Hätten Mitglieder, welche durchschnittlich 9 bzw. 5 Proz. erhielten, nur 1 Proz. weniger genommen, so hätten heute dem Verein mit Zins und Zinseszins mindestens 1.500.000 Mk. mehr zur Verfügung. Er wäre dann in der Lage, seine Waren alle gegen bar einzukaufen und könnte getrost an die Einführung neuer Artikel und an den Ausbau der Produktion herantreten.

Der Eigenproduktion muß eine immer größere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Das Geschäft in Kolonialwaren wird durch die unläutere Konkurrenz der Konsumgenossenschaft immer weiter herabgedrückt. Im Schuhgeschäft ist in der Mannufakturbranche geht es ebenso. Einzelne Artikel, deren Wert jeder leicht erkennen kann, werden billig abgesetzt, um den Eindruck hervorzuheben, als wären alle Artikel so billig. In Wirklichkeit wird aber das Publikum bei den anderen Artikeln, deren Qualität es nicht leicht erkennen kann, ganz gewiß geschädigt. Wer den Käufer und das Petroleum zu oder gar noch unter dem Einkaufspreis abgibt, ist selbstverständlich genötigt, bei anderen Artikeln (Kaffee, Reis) die Preise entsprechend höher zu legen. Genau so ist es in den anderen Handelszweigen. Außerdem kommt in Betracht, daß diese Konsumgenossenschaften durch ihre höchst unläutere Geschäftsmaximen auch anderen Geschäften es recht schwer machen, reelle und gesunde Grundzüge aufrecht zu erhalten, indirekt die größten Lohndrücker sind. Sie drücken auf die Lieferanten und diese wieder auf ihre Arbeiter. Dagegen ist ein Konsumverein schon durch die genossenschaftlichen Grundzüge gebunden, da einzukaufen, wo die Garantie für solide Ware geboten ist und die Arbeitslöhne den Verhältnissen entsprechen. Darauf nehmen aber auch selbst organisierte Arbeiter keine Rücksicht. Die Generalversammlung des Schuhmacherverbandes hat in einer Resolution die Konsumvereine

aufgefordert, nur von solchen Fabrikanten zu kaufen, welche die Organisation der Arbeiter anerkennen. Als diese im hiesigen Genossenschaftsartikel bekannt gegeben wurde, wurde zugleich aufgefordert, dem Konsumverein beizutreten und dort Schuhe zu kaufen, damit man auch Einfluß gewinne. Da rief ein Arbeiter dazwischen: „Ja, und dort die teuren Schuhe kaufen!“ und so denken noch viele. Es ist dies aber im höchsten Grade beschämend und inkompetent.

Erstens ist es nicht richtig, daß solide Schuhe im Lebensbedürfnisverein teurer sind. Richtig ist nur, daß der Verein jene Schandware nicht hält, welche in den ärztlichen Gegenden Deutschlands von Frauen und Kindern zum mehrerungsmal hergestellert werden. Organisierte Arbeiter, welche in andere Geschäfte laufen und jene Waren kaufen, schädigen ihre Arbeitskollegen, indem sie ihnen den Kampf um bessere Löhne und Arbeitsbedingungen erschweren und das ist im höchsten Grade unsozial.

Zweitens aber auch deshalb, weil die genossenschaftlich organisierten Arbeiter, und zwar mit vollem Recht, von den Genossenschaften verlangen, daß sie ihre Arbeitsverhältnisse zu gestalten, daß die Arbeiter auch eine wirklich menschliche Existenz haben.

Es ist notwendig, daß die Arbeiter sich mehr als bisher um das Genossenschaftswesen kümmern. Die Arbeiter müssen erst lernen, daß die Genossenschaften nicht nur den Zweck haben, billige Waren zu vermitteln, sondern daß dieselben vielmehr ein nicht zu unterschätzender Faktor im wirtschaftlichen Befreiungskampf sind.

Die Arbeiterbewegung ist infolge ihrer großen Zahl und ihrer wirtschaftlichen Lage der gefährlichste Träger des Genossenschaftswesens. Wenn wir die großartigen Erfolge der englischen Arbeiter auf diesem Gebiete sehen, so muß das auch uns für diese Sache begeistern.

Wir erkliden im Genossenschaftswesen kein Universalmittel, aber so viel steht fest, daß durch dasselbe ein Stück der sozialen Frage gelöst wird. Darum rufen wir auch den Freiburger Arbeitern zu: Tretet ein in den Konsumverein und werdet treue Genossenschaftler, nicht aus Eigennutz, sondern um eine Sache zu fördern, welche für die Zukunft der Arbeiterbewegung von größter Bedeutung ist.

Die Jahresberichte sind von heute ab in allen Verkaufsstellen des Vereins zu haben und sind dieselben den Genossen zum Lesen empfohlen.

Soziale Rundschau.

*** Ueber den Einfluß des Konsums der Arbeiterbevölkerung auf die Gestaltung der Wirtschaft schreibt die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“:**

Die im Herbst des vorigen Jahres beschriebenen Wirkungen der Konkurrenz sind in dem anfänglich vorausgesehenen Umfang lange nicht eingetreten. Die Wirtschaft ist an den Weltmärkten letzten Jahres keine abnorme Zunahme des Verkaufsandrangs. Da für Schweine trotz steigenden Auftriebs, ganz im Gegensatz zur Bewegung der Preise für das hiesige Schlachtvieh, eine außerordentlich starke Nachfrage nach wie vor besteht, so liegt die Vermutung nahe, daß die verheerende Preisbewegung für Rinder, Kühe und Schafe einerseits und für Schweine andererseits durch eine erhebliche Veränderung in der Gestaltung des Konsums veranlaßt ist. Im Detailverkehr zeigen nämlich die Preise für Rind- und Kalbfleisch, aber auch für Hammelfleisch noch solche Abfälle von dem Schweinefleischpreis, daß der Konsum des Schweinefleisches sich beträchtlich billiger stellt, als bei den übrigen Sorten. Einzelne Beobachtungen sprechen nun dafür, daß namentlich in der Arbeiterbevölkerung

während der zweiten Hälfte des Jahres 1904 im Haushalt ziemlich gehort werden mußte, weil der Verdienst gegenüber den Monaten des ersten Halbjahres nachließ. Es ist daher wahrscheinlich, daß selbst in den besser situierten Arbeiterfamilien das Schweinefleisch den Verbrauch der übrigen Fleischsorten in merklicher Weise verdrängte. An elf hauptsächlichsten Viehmärkten betrug an einem der ersten Marktstage im Monat Februar der Auftrieb von Rindern 13.998 Stück gegen 13.831 an dem entsprechenden Marktstage des Vorjahres, von Kälbern 9173 gegen 9184, von Schafen 13.854 gegen 11.789, von Schweinen endlich 39.370 gegen 36.598. Am stärksten war die Zunahme des Auftriebs von Schweinen, der gegenüber dem Vorjahre fast 10 Prozent gestiegen ist. Wenn durch die Zunahme des Auftriebs allein der Preis erheblich beeinträchtigt worden wäre, so müßten in erster Linie die Preise für Schweine gefallen sein. Es zeigt sich aber gerade bei ihnen nicht nur kein Rückgang, sondern eine beträchtliche Steigerung der Preise sowohl gegenüber den Notierungen des Januar, als vor allem gegenüber den Preisen im Februar des Vorjahres. Es stellen sich nämlich an nachfolgenden Marktorten die Preise für Schweine pro 50 Kilogramm Lebendgewicht auf:

	Februar 1904	Januar 1905	Februar 1905
Berlin	44-49	49-55	52-58
Breslau	44-52	50-58	51-59
Chemnitz	47-53	52-60	55-62
Hannover	42-50	50-60	50-60
Hamburg	45-48	52-54	53-57
Dortmund	46-50	52-57	55-60
Frankfurt a. M.	42-52	52-60	53-61
Stuttgart	45-57	55-64	57-64
München	44-53	54-60	53-60
Münster	46-50	56-59	58-60
Wien a. Rh.	45-51	50-59	50-59

Am stärksten sind die Steigerungen gegenüber dem Vorjahre in Dortmund, Frankfurt a. M., Stuttgart und Nürnberg. Im Gegensatz zu der Preisbewegung der Schweine sind die Rinder- und Kälberpreise gegen Vor- und Vorjahr etwas zurückgegangen.

Gerichtszeitung.

§ 303 Strafgesetzbuch III. (Sitzung vom 23. Februar.)

Unter der Anklage wegen Diebstahls im Mafschland der vielfach vorbestrafte Schneider Karl Ludwig Schaffner aus Stuttgart vor Gericht. Er hatte sich wegen zweier in Baden und Singheim verübter Diebstähle zu verantworten. Am Sonntag den 8. Januar entwanderte der Angeklagte in Baden abends halb 9 Uhr hinter dem auf dem Marktplatz befindlichen Wirtshaus dem Hausbesitzer Josef Schaffner aus der Dörschstraße ein Portemonnaie mit 35 Mk. Inhalt und noch am gleichen Abend fuhr er zu Singheim dem Josef Wender, bei dem er wohnte, den Geldbetrag von 1 Mk. Schaffner wurde zu 1 Jahr 10 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Am Nachmittag des 22. Dezember v. J. brannte in Wittersdorf die Scheuer und das Oekonomengebäude des Landwirts Anton Masch vollständig nieder. Der Gesamtschaden, der durch den Brand verursacht wurde, belief sich auf 3500 Mk. Das Feuer hatte der Landwirt Valentin Müller in Wittersdorf herbeigerufen. Er arbeitete an jenem Nachmittag in der Scheuer des Masch und pflügte dabei, eine brennende Steinrinne in der Hand, mit einem Handbündel eine Laterne. Der Handbündel fing Feuer, worauf Müller ihn wegwarf. Unglücklicherweise fiel der brennende Bund auf in der Scheuer

herumliegende Danfabfälle, die sofort in Flammen standen. Nach obiger Beschreibung werden konnte, ergriff das Feuer die mit brennbaren Vorräten gefüllte Scheuer und stürzte diese samt dem anstehenden Oekonomengebäude ein. Müller, durch dessen Unachtsamkeit das Unheil angerichtet worden war, wurde zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen und wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt. Das heute gegen ihn erlassene Urteil lautete auf 100 Mk. Geldstrafe.

In dem Gasthaus des Sonnenwirts Schneyf in Wächweiler wurden in der ersten Hälfte des Monats Januar mehrere Diebstähle verübt und dabei ein Mantel, 400 Zigarren, Transporthörner, Messer, Scherenschnitzmesser, Fleischwurst, Pastete, Brot, Weide, ein Halsstud, ein Paar Stiefel, ein Hemd, zwei Flaschen Kirchwasser und noch verlorene Schwere entwendet. Die gestohlenen Sachen hatten einen Wert von etwa 65 Mk. Als Dieb wurde der bis Anfang Januar bei Schneyf beschäftigte Dienstmacht Franz Josef Schmitt aus Wächweiler ermittelt. Er war jeweils nachts durch ein Kellerloch in das Haus des Schneyf eingestiegen und von da in die Wirtschaftsräume gelangt, wo er sich das angegebene, was ihm mitnehmerswert erschien. Schmitt, der wegen Eigentumsvergehens vielfach vorbestraft ist, erhielt 2 Jahre Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Des mehrfachen Diebstahls und der Unterschlagung war der Tagelöhner Josef Kromer aus Niederbühl angeklagt. Es handelte sich in diesem Falle um vier Diebstähle. Kromer hatte sich in drei Nächten und zwar vom 11. auf 12., vom 15. auf 16. und vom 30. auf 31. Januar mittelst eines falschen Schlüssel-Eingangs in den Keller der Brauerei Franz in Mastatt verschafft und aus dem Keller drei Maß Bier mit 27, 23 bzw. 13 Litern Inhalt geholt. Außerdem hatte der Angeklagte 21 Bierflaschen mit Patentverschluss, in denen er aus der Brauerei Franz, deren Eigentum die Flaschen waren, seinen Hausrat nach Hause brachte, für sich behalten und in seinem Koffer verwahrt. Der Angeklagte wurde selber vier Jahre in der Brauerei Franz beschäftigt und hatte sich dadurch die nötige Vorkenntnis angeeignet. Das gestohlene Bier füllte er ab und verkaufte es in seinem Haushalte. Der Gerichtshof bestrafte Kromer mit 7 Monaten und 1 Woche Gefängnis.

Der Metzger Karl Kragreis aus Durmersheim erschwandte sich am 8. Januar in Durmersheim mit einem auf den Namen der Ehefrau M. Merkel gefälschten Guthaben von dem Kronenwirt Kohn den Geldbetrag von 10 Mk. Zwei Tage darauf bestimmte er durch die ungenaue Angabe, er brauche zu einem Rindkauf für seinen Meister Kufsch in Durmersheim noch 15 Mk., den Wirt Kufsch in Wörth, ihm ein Darlehen in diesem Betrage zu geben. Ein weiterer Versuch des Kragreis, sich bei dem Landwirt Dambach in Wörth ebenfalls 15 Mk. zu erschwindeln, mißlang. Das Gericht erkannte gegen den Angeklagten wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Veruntreuung auf 12 Wochen Gefängnis, abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft.

Wegen eines Vergehens gegen § 313 A. S. G. B. war der Dienstmacht Gustav Reichert aus Wörthbach angeklagt. Er wurde beschuldigt, in der Nacht vom 12. auf 13. Januar in der Nähe der Altkirche zwischen Marzell und Gertrudenhof die Fernsprechanlage von Marzell nach Wächweiler fahrlässigweise beschädigt zu haben. Auf Grund der heutigen Verhandlung erachtete der Gerichtshof ein Verbrechen des Angeklagten nicht für gegeben und erkannte daher auf Freisprechung.

In der Verurteilung des in der Durlach wohnhaften Schuhmachers Heinrich Christian Schaffer aus Unterheirich wegen Körperverletzung lautete das Urteil auf 50 Mk. Geldstrafe.

Vor auf es ankommt!

Wenn es noch Leute giebt, denen Malzkaffee nicht schmeckt, so liegt das einfach an zwei leicht zu vermeidenden Fehlern. Entweder hat man nicht den richtigen Malzkaffee eingekauft — der echte „Kathreiners Malzkaffee“ kommt nur in geschlossenen Paketen mit dem Bilde des Pfarrers Kneipp zum Verkauf — oder man hat ihn falsch zubereitet. Wird Kathreiners Malzkaffee richtig zubereitet, so ist er nicht nur das gesündeste, sondern auch das angenehmste tägliche Getränk, sei es, daß man ihn als vollkommenen Kaffee-Ersatz trinkt, sei es, daß man ihn als Kaffee-Zusatz, oder was immer mehr Anhänger findet, als Zusatz zum Kakao genießt. Kathreiners Malzkaffee muß aber auf eine ganz bestimmte Art gekocht werden, wenn er seinen ausgesprochen feinen Geschmack voll entwickeln soll, nämlich

- so: // Nicht zu fein mahlen. — Einen grossen Topf nehmen. — Nicht überbrühen, sondern mit kaltem Wasser ansetzen. — Langsam zum Kochen bringen. — Zeitweilig umrühren und 3-5 Minuten langsam kochen lassen. — Vom Feuer rücks und einige Löffel kaltes Wasser zugießen. — Hierauf noch 1-2 Minuten ruhig stehen lassen; dann abgessen. — Gekochte, gute Milch, möglichst Sahne, dazu nehmen.

Wenn man Kathreiners Malzkaffee genau nach dieser Vorschrift kocht, dann wird jeder, der ihn trinkt und bisher falsch zubereitet hatte, hochbefriedigt sagen:

„Ja, das ist freilich etwas ganz Anderes!“

Anmerkung: Als Kaffee-Zusatz verwendet man den „Kathreiner“, indem man den gemahlten Bohnenkaffee mit dem wie oben zubereiteten lachenden Malzkaffee überbrüht. Beste Mischung: halb und halb. — Als Kakao-Zusatz verwendet man den „Kathreiner“, indem man in eine Tasse 1/4 Kaffeelöffel Kakao und etwas Zucker tut und beides mit dem wie oben zubereiteten und abgeseihten Malzkaffee möglichst heiß verrührt.

Wegen Umzug!

Um mein Lager schleunigst zu räumen, werden sämtliche

Möbel, Betten, Polsterwaren

Herren- und Damen-Garderobe, Manufaktur- und Weißwaren, Teppiche, Portieren, Gardinen etc. zu staunend billigen Preisen abgegeben.

Gegen bar. — Auf Teilzahlung.

Wichtig für Brautleute!

Kredit-Haus

J. Ittmann,

Amalienstr. 25.

741

Erstes u. leistungsfähigstes Masken-Verleih-Geschäft am Platze.



Empfehle eine große Auswahl in Herren- und Damen-Maskenstoffen zum Verleihen und zum Verkaufen und mache Liebhaber auf hoch-elegante neue Kostüme aufmerksam. 600.8 Eigene Herren- und Damenschneiderei. Anfertigung nach Mass. Wohnung Kronenstr. 34, II. W. Wolf. Laden ds. Jahr Adlerstr. 8.

Zum Pfauen

Guter Mittagstisch von 30 Pfg. an. Fortwährend reines Schweinefleisch per Pfd. 80 Pfg., größeres Quantum billiger. Jeden Sonntag musikal. Unterhaltung. R. Pahl.

Genossen!

Bei Bedarf von Vereins- u. Festabzeichen, Erinnerungsbänder, Postkarten, Schleißen, Vereinsfähnen usw. bitten unsere Webereiproduktenwerkstätte, in der Gemahregasse beschäftigt werden, zu berücksichtigen. Gewerkschaftsartikel für nach. 2. Coll., Thurmstr. 9.

Wühlburg, Stutstraße 6.

Zwei freundliche Manarbenwohnungen 406.6 von 2 und 3 Zimmer sind auf 1. März und 1. April billig zu vermieten. Näh. 2. Stod. 2015. Umlandstrasse 20 ist eine schöne 2-Zimmer-Wohnung mit Anheide auf 1. April zu vermieten. Näheres im 2. Stod. daselbst. 604.8

